

Montag, 6. Januar 2014

Der Walpersberg ruft – Landkreis hält sich zurück

Historie des NS-Rüstungsbetriebes Reimahg bei Kahla – Geschichtsverein bekommt auch Hilfe internationaler Mitglieder

■ Von Angelika Schimmel

Großautersdorf. Heimatgeschichte begegnet man im Saale- und Holzland auf Schritt und Tritt. Schon von weitem zieht etwa die Leuchtenburg bei Kahla die Blicke der Fremden auf sich und verlockt zu einem Besuch. Mit einem weit weniger freundlichen Kapitel der Heimatgeschichte werden Fremde und Einheimische in Großautersdorf bei Kahla konfrontiert – dem von den Nationalsozialisten nach Ausrufung des „Totalen Kriegs“ ab 1944 aufgebauten Flugzeugwerk Reimahg im alten Stollen des Walpersbergs.

Dort war im 19. Jahrhundert Kaolin für die Porzellanindustrie gewonnen worden, die Nationalsozialisten wollten hier die „Wunderwaffe“, das Flugzeug Messerschmitt Me 262,



Vorstand des Walpersberg-Geschichtsvereins, der die Historie des Rüstungsbetriebes Reimahg der Nazis aufarbeitet. Foto: A. Schimmel

herstellen, geplant war der Bau von täglich 40 Flugzeugen.

„Obwohl bis Kriegsende lediglich 30 bis 40 Düsenjäger montiert wurden, haben in der Reimahg bis Kriegsende 12 000 Zwangsarbeiter unter unmenschlichen Bedingungen schuften müssen“, berichtet Markus Gleichmann, Vorsitzender des Geschichts- und Forschungsvereins Walpersberg. „Mindestens 2000 überlebten

die Strapazen nicht“. Ihr Schicksal aufzuklären und das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte am Walpersberg zu erhellen, das haben sich die 27 Vereinsmitglieder seit Jahren zur Aufgabe gemacht. „Unsere Arbeit wird zunehmend wahrgenommen, was die 2000 Besucher beweisen, die wir 2013 über das Reimahg-Gelände und durch unser Dokumentationszentrum geführt haben“, sagt

Gleichmann. Noch einmal 850 Interessierte – von dieser Zahl habe keiner zu träumen gewagt – kamen am Tag des offenen Denkmals nach Großautersdorf. „Auch unsere Vorträge waren gut besucht, was uns ermuntert hat, eine neue Reihe aufzulegen, in der Historiker Forschungsergebnisse zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges vorstellen“.

Für Hobby- und Profi-Historiker ist der Verein mit seinem Dokumentationszentrum und der wachsenden Sammlung von Akten und Dokumenten ein wichtiger Anlaufpunkt. Danny Engelhardt ist einer davon. Der junge Mann hat 2009 als Abiturient eine Seminarfacharbeit über die Reimahg geschrieben und ist als Geschichtsstudent wieder zum Verein gestoßen. Während eines halbjährigen Praktikums hat er

zu Details der Flugzeugproduktion recherchiert, „und hat damit einige Lücken in unserem Archiv geschlossen“, sagt Gleichmann.

„Wir haben 2013 auch die ersten internationalen Vereinsmitglieder gewinnen können, aus Belgien und Italien“, berichtet Ronny Dörfer. Mit Vereinen, die sich des Schicksals ehemaliger Zwangsarbeiter in mehreren Ländern angenommen haben, pflegt der Walpersberg-Verein enge Kontakte. So haben im Vorjahr Gymnasiasten aus Stadtroda mit einem Überlebenden Interviews geführt und erstellen dazu eine Seminararbeit. Auch Schüler aus Milda haben hier wissenschaftlich gearbeitet.

Um so mehr sind die Walpersberger enttäuscht, dass ihr Verein bisher keine finanzielle Unterstützung vom Landkreis

erhalten hat. „Wir haben mehrfach Anträge gestellt, sind aber nie berücksichtigt worden. Die Leuchtenburg ist wohl ein schöneres Ziel“, sagt Gleichmann.

Dabei hat der Verein Hilfe dringend nötig. Denn „mit Auslaufen der beiden Bürgerarbeiter-Stellen im Frühjahr bzw. Herbst wissen wir nicht, wie wir die Öffnungszeiten und die zahlreichen Führungen absichern sollen“, sagt Arnim Bachmann. Auch das Vorhaben, einen Teil der unterirdischen Stollenanlage für Besucher zugänglich zu machen, wird von den Ehrenamtlichen allein nicht zu stemmen sein. „Wir haben ausgerechnet, dass vor jedem der beiden Tore, die von der DDR-Armee verschüttet wurden, 1000 Kubikmeter Abraum liegen. Das sind mehrere Hundert Lkw-Ladungen“, ergänzt er.